



Botschafter der Wahrheit

22 Jahrgang.

Steinbach, Manitoba. Juni. 1918.

No. 6

Ein Brief,

beschrieben an einen Pastor der Schwedenborgianer Kirche, von dem verstorbenen Prediger Br. Johann C. Enns, etwa zwei Monate vor seinem Tode.

Schluß

Die Propheten haben von dem geistlichen zweiten Tempelbau geredet, wo die Herrlichkeit noch größer sein sollte als die des ersteren, und die größere Herrlichkeit besteht doch darin, daß die Gläubigen als die lebendigen Steine in der Liebe so ineinander gefügt sind, daß sich eins mit andern hält durch alle Gelenke.

Wie es bei Salomos Tempelbau nicht gepaßt hätte, wenn unbehaute Steine mit eingefügt wären, nicht weniger unpassend ist es wenn in dem geistlichen Tempelbau unbearbeitete Steine eingefügt werden, das paßt nicht und hält nicht zusammen. Es ist auch kein Beweis vorhanden, daß die Apostel jemand getauft haben den sie nicht vorher Buße gepredigt und der nicht selbst die Taufe begehrte, denn sie wollten auch nur die taufen, nach dem Beispiel Johannes, die rechtschaffenen Früchte der Buße taten. Wie paßt das denn mit der Kinder (Säuglings) Taufe? Alle Kindertäufer gründen ihre Meinung auf Mutma-

ßen. Wenn sie sagen es ist möglich daß unter den Hausgenossen die sie taufte auch Kinder gewesen sind. Der Grund ist aber zu schlüpfrig für den der auf festen Grund stehen will. Daß bei Vielen zu jekiger Zeit, die nur Erwachsene taufen, somehr eine Gewohnheit geworden ist, und die Kraft nicht da ist wie sie sein sollte, das ändert an den Grund nicht den die Apostel gelehrt u. geübt haben.

Und der wehrlose Grund wird auch in der neuen Kirche verdunkelt, so wie der Heiland und die Apostel ihn gelehrt haben. Denn die große Mehrheit so wie es heut zu Tage ist, rechtfertigen den Krieg in gewisser Hinsicht, folglich gehen ihre Leute auch bewaffnet in den Krieg, was doch ganz gegen Christi Geist und Sinn ist. Wenn da auch gesagt wird, wem es eine Gewissenssache ist, das Schwert aus der Scheide zu ziehen um Menschenblut zu vergießen, der soll lieber ins Gefängniß gehen, u. auch sein Leben lassen, als gegen sein Gewissen handeln. Ist das möglich daß in Christi Reich so große Verschiedenheit kann stattfinden und beides Christi Geist und Sinn regiert? Ich glaube nicht daß unter wahrhaft Wiedergeborenen in denen Christi Gesetz ins Herz geschrieben ist, solches stattfinden kann. Es sei denn durch Abfall aus der Einfältigkeit in

e noch unter dem Gericht stehen
uns den Herrn bitten um Hilfe
r. Peter Both ist jetzt in Can
ois, Tex. und schreibt heim u
t für ihn zu beten denn er w
vom Satan versucht, und
en wir ihm auch Briefe des T
senden. Seine Adresse ist: 43 C
r. B. N. 165 Depot Bridg.
nd also auch Br. Albert Sch
emselben Camp. Seine Adresse
Co, 15 B. N. 165 Depot Brid
her auch heim schreibt und v
t Unterstützung. O welche r
de Briefe sie an ihre Eltern sch
und besonders an ihre Vä
che beide unbekehrt sind.

Der Br. Noah Leatherman ka
amtagmorgen den 17. März h
Jnman, Kauf. und blieb zu
uch bis Montag Vormittag.
er hielt eine kleine Ermahnung
e Vormittag, und Nachmitt
ten wir eine Versammlung
raumt, daß er uns einen Ber
wie es ihnen geht im Cam
war sehr dankbar daß die and
nglinge ihm sehr unterstützten
uben. Tobias Becker war n
z allein und konnte nicht
Wehrlosen zusammen sein.
ah hat alle Gläubigen erinn
n ernstlichen Gebet. Seine lieb
ern fühlen ihren Schmerz um
es Kind, so weit entfernt im
zu haben. Die l. Mutter hat
Messenger ein schönes Lied
htet und den Wunsch ihrer S
gedrückt.

A. G. C.

Christo Jesu. Dieser schlüpfrige Grund, das Menschen töten um das Vaterland zu verteidigen, ist auch auf Schwb. Erkenntnis gegründet. Darin steht Schwedenborg bei den Neukirchen Leuten höher denn Christus und seine Apostel, denn sie haben nicht solchen geteilten Sinn ausgedrückt, und etwas zutun oder abtun am Worte, und den Menschen solches lehren, ist doch sehr bedenklich. —

Wenn schon der Herr im alten Bunde nicht Gefallen hatte an Blutvergießen, und nicht Lust hatte zu David ihm ein Haus zu bauen, (nur einen sichtbaren Tempel); so muß ich denken wie viel weniger Gott Gefallen haben kann wenn an die heilige Stadt, das himmlische Jerusalem, mit blutbefleckten Händen gebaut wird. Das ist doch erwägungswert.

Der Heiland verbietet seinen Nachfolgern auch das Rechten vor der Obrigkeit. Wie steht die neue Kirche zu dieser Wahrheit. Wie ungereimt wäre diese Lehre wenn der Heiland seinen Nachfolgern verbietet zu Rechten, wenn von seinen Nachfolgern dann würden solche Aemter bedienen die in Rechtshändeln würden das Urteil sprechen. Das Reich Christi ist verschieden von dem Reich dieser Welt, welches der Heiland deutlich erklärt, Luc. 22, 25. In seinem Reich will er selbst König sein. Er will seine Untertanen selbst schützen, sie sollen Vertrauen zu ihm haben. In dem weltlichen Reich (wie

der Heiland es nennt) wo nicht Vertrauen ist, müssen sie ihr Vertrauen auf sich selbst und die Obrigkeit setzen um sich zu schützen. wäre noch wohl manches über zu sagen, will es aber nur kurz machen und einen gedruckten Artikel begeben der auch vollkommen mein Sinn ausdrückt.

Da sind ja denn noch mehr Stücke, will nur noch erwähnen, den Verkehr mit abgetrennten Geistern die Totenfrager genannt werden im alten Bunde schon verboten waren. Und aus dem, was zum reichlichen Mann gesagt wurde zu schließen, daß es nun ganz und gar nicht richtig ist mit abgetrennten Geistern verkehren, denn wir haben nun nur Mose und die Propheten, sondern das helle Licht des Evangeliums von Christo und seinen Aposteln, welches einen viel sichern und festern Halt giebt als irgend Gesichte oder Engels Erscheinungen, die mehr auf Täuschung beruhen und irre führen können. Schwb. behauptet zwar daß er besonders dazu erwählt war die Geheimnisse des Himmels und der Hölle zu erschauen. Wir brauchen solches ganz gar nicht, weil wie oben erwähnt wir das untrügliche Evangelium haben, und wie auch schon etliche Engel erklärt aus Schwedenborgs Worte die nicht dem Sinn Christi und Apostel entsprechen. Da ist denn mehr, will es aber mit diesem wenden lassen. Es ist mir zu viel

schreiben, und wenn geführten kein Wagniß, dann würde ich Stücke ebenfalls nicht.

Es tut mir leid daß es ist, daß ich nicht in der Lehre stehen aber es ist nicht zu ändern es Gott anheim gegeben der am besten weiß was nützlich oder unwislich

Wohl

„Gastfrei zu sein denn durch dasselbe ohne ihr Wissen, Engländer 13, 2.

Gastfrei zu sein, Gebundenen zu gedulden noch alles in heiliger Schrift ist, so z. B. in Römer ähnlich in Ebr. 13. Wie in so vielfältigen nützlich machen können sein. Sei es nun durch erweisen einem anderen weder mit materiellen 4, 14 — 17. oder mit Worten, ähnlich wie jene sich auch hilfreich erweisen Kleider und Röcke scheinlich für die Bedürftigen ihr als ein gutes Netz ist in hl. Schrift. Der Heiland giebt auch kalten Wassers auch hat.

Vieles wäre noch zu sagen welches Obigem gleich

er Heiland es nennt) wo nicht Ge-
trauen ist, müssen sie ihr Ver-
trauen auf sich selbst und die Obr-
keit setzen um sich zu schützen.

Wäre noch wohl manches über zu
sagen, will es aber nur kurz machen
und einen gedruckten Artikel be-
ziehen der auch vollkommen mein
Sinn ausdrückt.

Da sind ja denn noch mehr
Stücke, will nur noch erwähnen, daß
Verkehr mit abgetrennten Geistes-
kräften Totenfrager genannt werden
in alten Bunde schon verboten
sind. Und aus dem, was zum reichten
Mann gesagt wurde zu schließen,
daß es nun ganz und gar nicht
möglich ist mit abgetrennten Geistes-
kräften Verkehr, denn wir haben nun
nur Mose und die Propheten, die
erleuchten das helle Licht des Evangeliums
von Christo und seinen Aposteln,
welches einen viel sichern Halt
gibt als irgend Geisteskräfte
oder Engels Erscheinungen, die
mehr auf Täuschung beruhen
und irre führen können. Schwob. behauptet
et zwar daß er besonders dazu erwählt
war die Geheimnisse des Himmels
und der Hölle zu erklären. Wir brauchen
solches gar nicht, weil wie oben erwähnt
wir das untrügliche Evangelium haben,
und wie auch schon etliche Male erklärt
aus Schwedenborgs Worte die nicht dem
Sinn Christi und Apostel entsprechen.
Da ist denn noch mehr, will es aber
mit diesem nicht weiter wenden lassen.
Es ist mir zu viel

schreiben, und wenn du in dem ange-
führten kein Unrecht erblickst,
dann würdest du es in andern
Stücken ebenfalls nicht.

Es tut mir leid daß es so ist wie
es ist, daß ich mit Sohn Johann
nicht in der Lehre stimmen kann,
aber es ist nicht zu ändern. Müssen
es Gott anheim gestellt sein lassen,
der am besten weiß in wie weit vor-
sätzlich oder unwissend geirrt wird.

Wohlthun.

„Gastfrei zu sein vergesset nicht;
denn durch dasselbige haben Einige
ohne ihr Wissen, Engel beherberget.“
Ebräer 13, 2.

Gastfrei zu sein, wohlzutun, der
Gebundenen zu gedenken; und was
noch alles in heiliger Schrift genannt
ist, so z. B. in Röm. das 12 Capit.
ähnlich in Ebr. 13. Ja da finden wir,
wie in so vielfältiger Weise wir uns
nützlich machen können dienstbar zu
sein. Sei es nun daß wir uns willig
erweisen einem andern zu helfen ent-
weder mit materiellen Mitteln Phi-
4, 14 — 17. oder wenn eine Schwe-
ster, ähnlich wie jene Tabea, welche
sich auch hilfreich erwies indem sie
Kleider und Röcke machte, wahr-
scheinlich für die Bedürftigen, wel-
ches ihr als ein gutes Werk angerech-
net ist in hl. Schrift. Apstlg. 9, 36.
Der Heiland giebt an, daß ein Trunk
kalten Wassers auch schon Geltung
hat.

Vieles wäre noch hervor zu heben
welches Obigem gleich kommt; und

wer ist, wenn wir das vorerwähnte
in Betracht ziehen, (ja wer wollte
wagen sich zu entschuldigen) daß er
nicht auch, auf der einen oder andern
Weise seinen Mit- und Nebenmen-
schen sich gefällig zu machen; auch
wenn es nur in Anwendung des ei-
nen Pfundes ist, welches jener Knecht
im Schweißtuche verbarg. Ja es
wird nicht auf das Viele und Große,
sondern auf die Opferwilligkeit, auf
die Aufrichtigkeit gesehen werden.

Bener, als ein Vater aller Gläu-
bigen genannt, da er vor der Tür
seiner Hütte saß, und die drei Män-
ner vor sich sahe lief er ihnen entge-
gen, lud sie ein und bewirtete sie
mit einem Mahle.

Nach dem Bericht des Schreibers
an die Ebräer wußten die Gastgeber
nicht wen sie bewirteten, beherberg-
ten; also hatten sie ohne ihr Wissen
Engel beherberget.

Wir haben auch Erfahrungen, u.
stehen dieselben nicht vereinzelt da;
wo eine kleine Wohlthat von dem
Empfänger viel, viel größer u. wert-
voller anerkannt, als sie von dem
Spender geachtet wurde. Wo man
auch sagen konnte daß der betreffen-
de Wohlthäter, Engel (beherberget)
gedient, ja Gott gedient hatte, oder
wie der Heiland sagt: „Das habt
ihr mir getan.“

Einmal trug es sich zu daß ein
noch junger Bruder in großer Be-
schwernis sich befand, da es galt sich
dafür zu entscheiden mit Gottes Hil-
fe ein Amt, ja ein Lehramt, zu ü-
bernehmen.

Da er nun so in seiner Verlegenheit darüber plante, seine Familie zum Versammlungsplatz zu bringen und dann ein Nachbar Br. sich erbot, ihm darin behilflich zu sein; da hatte diese kleine, unscheinbare Hilfeleistung solche Wirkung, daß der so gedrückte Bruder, solche Glaubenszuversicht gewann, daß also das kleine Angebot zur Hilfe eine sehr schöne Frucht zeitigte.

Bei einem ähnlichen Umstand war es, daß ein Bruder durch das Angeben eines passenden Liedes zum Singen, dem, nach Unterstützung sich sehnennden Bruder eine große Wohltat erwies.

Sind denn nun Schwestern von solchem Dienst ausgeschlossen? Nicht so. Jene Tabea hatte ihren Weg Gutes zu tun. So auch trug es sich zu daß eine liebe ältere Schwester sich erbot die Kleider, Kleiner, mütterlicher Kinder ausbessern zu helfen; was nun dieses für eine tröstende Wirkung auf den jungen, verwitweten Vater hatte, kann nur der verstehen der eine ähnliche Erfahrung hatte. Die Empfindung war eine solche als ob dies gleichsam ein Engelsdienst war. (Die Schwester befindet sich bereits in den letzten Stadien ihres sorgenvollen Pilgerlebens, und sollte ihr dieses zu Gesichte kommen, so sei ihr eine dankbare Anerkennung!)

Lieber Leser, wer du auch sein magst; gehe hin und tue desgleichen!

Sehr trefflich fragt ein Dichter, wenn er singt:

„Hast du Jesu Ruf vernommen
Wer will heut zur Arbeit geh'n
Im Kleinen können und sollen
auch unsere Gaben anwenden, ja
einfacher geringer Weise. Die großen Summen, die die Reichen erlegten, waren es nicht, die das Land des Heilandes ernteten, sondern die Scherflein der armen Witwe. Wir nicht im Geringen treu sind, wir will uns das Wahrhaftige anvertrauen! — So viel als kleiner Beitrag zum Bau des Hauses Gottes

Johann B. Lönn

Etwas vom Geiz.

(Von Gerhard Goossen.)

Als ich den letzten Aufsatz für den Botschafter geschrieben hatte, kam mir die Gedanken etwas über den Geiz zu schreiben.

Es giebt viele Menschen die haben das Verständniß von dem Geiz, ob er nur unter den Mehrhabenden suchen ist, weil es ihnen so scheint ob das geizig sein anhäufen tut. Man lese sich dazu: Sprüche 11, 24. Ja 4, 2. 3. Die deutsche Bibel giebt uns mit dem Worte Geiz zwei griechische Worte wieder. So schreibt Kirn: Die mehr haben wollen, und das hängt am irdischen Gut, durch welches das Gottvertrauen und die Nächstenliebe verläugnet wird. Lesen wir 1 So 8, 3. Jes. 33, 15. Hes. 22, 13 — so finden wir daß der Geiz getadelt wird, meistens auf Rechtsverletzung, Parteilichkeit, Gewalttat und Verschuld; während im neuen Testam

Botschafter d

Berausger

„Gemeinde Go

einen Zwei

erscheint monatlich und

Jacob C. U

H. H. Enns

Artikel und Berichte über
desfälle und dergleichen, in
Greenland, Manitoba.

Bestellungen, Zahlungen
man an S. S. Enns Cirou

Geldsendungen mache man
Bestellungen können zu je

Wenn Jemand den Botsch
kommt ohne daß er ihn gef
daß ein guter Freund das B

schon die Gesinnu
als Abgötterei, B

ren, und Dienst e

Mammon, genau

aufs nachdrücklic

Lut. 12, 13 — 15

5, 3 — 5. Bei ein

Schätzung der i

herrscht werden

nach dem Reich G

rechtigkeit. Mattk

Geiz zu verstehen

sen wir das äng

irdischen Gut das

haben wollen an

kann nicht Sünd

Apostel die Eph

Cap. 4, 28. Daß

übrig zu haben

tigen. Nun steigt

ist der Dürstige

unser Heiland d

ein Schriftgeleb

Hast du Jesu Ruf vernommen? Wer will heut zur Arbeit geh'n? Die Kleinen können und sollen nicht unsere Gaben anwenden, ja nicht auf einfacher geringerer Weise. Die großen Summen, die die Reichen erben, waren es nicht, die das Heilandes ernteten, sondern die Scherflein der armen Witwe. Wir sind nicht im Geringen treu sind nicht will uns das Wahrhaftige anzuweisen! — So viel als kleiner Beitrag zum Bau des Hauses Gottes.
Johann B. Tönnies

Etwas vom Geiz.

(Von Gerhard Goossen.)

Als ich den letzten Aufsatz für den Botschafter geschrieben hatte, kam mir die Gedanken etwas über den Geiz zu schreiben.

Es giebt viele Menschen die haben das Verständniß von dem Geiz, ob er nur unter den Mehrhabenden vorkommt, weil es ihnen so scheint, ob das geizig sein anhäufen tut. Man lese sich dazu: Sprüche 11, 24. Jes. 4, 2. 3. Die deutsche Bibel giebt uns mit dem Worte Geiz zwei griechische Worte wieder. So schreibt Kirn: Die Menschen haben wollen, und das häufen am irdischen Gut, durch welches das Gottvertrauen und die Nächstenliebe verläugnet wird. Lesen wir 1 Sam. 8, 3. Jes. 33, 15. Hes. 22, 13 — so finden wir daß der Geiz getrieben wird, meistens auf Rechtsverletzung, Parteilichkeit, Gewalttat und Verschuld; während im neuen Testam-

Botschafter der Wahrheit.

Herausgegeben von der
„Gemeinde Gottes in Christo“
einen Zweig Mennoniten.

Erscheint monatlich und kostet 65 Cents das Jahr.

Jacob T. Wiebe, Editor

H. H. Enns, Hilfseditor.

Artikel und Berichte über Aufnahmen, Ehebündnisse, Todesfälle und dergleichen, sende man an Jacob T. Wiebe
Greenland, Manitoba.

Bestellungen, Zahlungen und Adressveränderungen, sende man an H. H. Enns Giroux, Manitoba.

Geldsendungen mache man in P. O. Money Order.

Bestellungen können zu jeder Zeit gemacht werden.

Wenn Jemand den Botschafter wiederholt ausgeschickt bekommt ohne daß er ihn bestellt hat, der kann annehmen, daß ein guter Freund das Blatt für ihn bestellt hat.

Schon die Befinnung des Geizes allein als Abgötterei, Verleugnung des wahren, und Dienst eines falschen Gottes, Mammon, genannt wird. Coloss. 3, 5. auf's nachdrücklichste verurteilt wird. Luk. 12, 13 — 15. 1 Cor. 6, 10. Eph. 5, 3 — 5. Bei einem Christen soll die Schätzung der irdischen Güter beherrscht werden durch das Trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33. Um hier den Geiz zu verstehen und zu kennen, müssen wir das ängstliche Hängen am irdischen Gut dazu nehmen. Das mehr haben wollen an sich zur Notdurst kann nicht Sünde sein, sintemal der Apostel die Epheser dazu ermahnet, Cap. 4, 28. Daß sie sollen schaffen um übrig zu haben zu geben dem Dürftigen. Nun steigt die Frage auf: Wer ist der Dürftige? Dieses macht uns unser Heiland deutlich als ihn einft ein Schriftgelehrter versuchte. Luk.

10, 25 — 28. Nun noch: Wie viel muß man haben um was übrig zu haben? Dieses hat der Heiland uns klar dargelegt, als er einft am Gotteskasten saß und zusah wie eingelegt wurde, und er die zwei Scherflein der armen Witwe lobte. Was du giebst soll nicht ein Geiz sein; das Gefühl was du in deinem Herzen hast beim geben, ist, worauf Gott schauet, hast du aber viel, und willst dir mit zwei klingende Scherflein verdienen was die arme Witwe tat, sollst du wissen daß du es nicht kannst, es sei denn du verkaufst alles und giebst den Armen. Will man Gutes tun, so findet man bald Gelegenheit es zu tun. Aber der Geiz hat oft zu tadeln an dem der da soll geholfen werden. Hier kommen mir die Worte eines verstorbenen Bruders in den Sinn, als es bei einer Kritik Reden gab, nämlich: „Von dem Bruder nehm ich das gerne hin, er zeigt mir meine gemachten Fehler, und hilft mir doch.“ Das wäre dann nicht Geiz.
Aber nun das hängen an dem irdischen Gut recht zu verstehen, wie tun wir das? Da sehe ich ein so vielfältiges Verfahren auf verschiedener Weise, daß es nicht alles zu beschreiben ist. Man kann es so lieben daß man geizig ist im Geben wo man geben sollte, aber es ist fast zu schade davon zu nehmen, wo hingegen ein anderer der Ehre geizig ist giebt um Ehre zu haben, man sollte aber allezeit Ananias und sein Weib in Gedanken haben, man lese noch 2 Cor. 9, 6. Schluß folgt.

Notiz! — Wenn Jemand Geld nach den Ver. Staaten senden will, ist es nicht nötig einen Draft zu nehmen, denn persöhnliche Schecks sind hier auch gültig. A. G. Enß. Treasurer.

Den 21. war eine Dienerberatung, wozu auch T. A. Unruh und J. A. Köhn gerufen wurden. Es kam zur Bestimmung daß Br. Fricke und ich uns die zwei Reisen übernehmen sollten; erstens nach Camp Travis, Tex. und dann die Gemeinden in Texas und Ollahoma zu besuchen. Die Reise nach Californien wurde auf eine weitere Beratung verschoben. A. G. Enß.

Die alte Schwester, Wittve Joh. Holdeman wohnt jetzt bei ihre Kinder in der Stadt Hutschinson, wo sie sich ein Heim gekauft haben.

Br. Fricke fuhr gestern von Newton ab heimwärts. Sein Sohn Jack hat den Ruf bekommen, daß er den 29. zum Militärlager gehen soll. So entichloß er sich heim zu reisen.

Heute ist der 25. Gestern war ich noch mit Br. Fricke auf einer Komitee Sitzung in Newton, wo wir uns dann verabschiedeten. A. G. Enß.

Am 24. Mai, fuhren Br. Jacob Dirks von Halstead und Br. J. A. Köhn von Montezuma nach Sitka, Kans. und hielten dort Versammlungen bis zum 26., dann nahmen die Brüder Enoch Schmidt und B. P. Jantz sie mit nach Coy, Olla. wo auch Versammlungen gehalten wur-

den. Den 27. Mai bestieg L. Dirks den Zug bei Coldwater, Kans., und fuhr heim, während J. A. Köhn eine Versammlung hielt bei Sitka und dann auch heimfuhr. Es sind auf beide Plätze mehrere in der Reihe; so lasset uns ihrer betend gedanken, daß der Herr ihnen möchte beistehen.

Ich hatte die Gelegenheit mich mit dem alten Br. H. H. Schmidt zu treffen, und mit ihm zusammen zu arbeiten. Er ist jetzt bei seinem Sohn Enoch und so ist es eine große Hilfe für das Häuflein, dem er Leiter und Diener vorsteht.

J. A. Köhn

Des Christen Stand.

Ein Dichter singt: „Welch herrlich Loos ist des Christen Stand. Leben wir, so leben wir dem Herrn. Mit dem Herrn vereint, auch in dunkler Nacht, Leben oder sterben wir dem Herrn!“

Hieraus kann man schon sehen daß ein Christ ein sehr mutiger Mensch sein muß; denn wenn ihm geküßt wird segnet er; wenn ihm geschmäht wird, duldet er's; man findet ihn im Feuer und er singt; auf dem Scheiterhaufen, und siehe er blickt für seine Feinde; in dem Gefängnis und sein Mund ist voll Lobes; rings um ihn her tobt und prangt die Welt und er erfreut sich der Nähe des Herrn; ja, und wenn alle Leute ihn verließen, und sogar Himmel und Erde sollten untergehen, so blä-

er doch seinem Worte zwar aus dem Glauben hinüber, wofür er von allem Erdentum was er hier geküßt was er hier geküßt

„Wüßten's alle Wie's beim Heiligen Sicher würde hie Mancher noch e Noch alle Lieb Friedens wünsche

Die guten Werke Menschen um ihr getan werden, für ihren Kunst üblichen chen. Man kann sehen wie man will Wert wenn nicht Ziffer steht welche giebt. So auch die haben laut heilige Wert zur Seligkeit aus dem Glauben die Liebe tätig ist Christi im Glauben dasselbe zueignen müssen sie auch denn Glauben ob mehr wert als W

für den

Da ich schon late, etwas für die schreiben, so will suchen diese Plä

en. Den 27. Mai bestieg L. D. den Zug bei Goldwater, Kans., und fuhr heim, während J. A. Köhn eine Versammlung hielt bei S. und dann auch heimfuhr. Es traf auf beide Plätze mehrere in der; so lasset uns ihrer betend ged., daß der Herr ihnen möchte be- sehen.

Ich hatte die Gelegenheit mit dem alten Br. H. H. Sch. zu treffen, und mit ihm zusammen zu arbeiten. Er ist jetzt bei seinem Sohn Enoch und so ist es eine große Hilfe für das Häuflein, dem er Leiter und Diener vorsteht.

J. A. Köhn

Des Christen Stand.

Ein Dichter singt: „Welch herrlich Loos ist des Christen Stand. Leben wir, so leben wir dem Herrn. Mit dem Herrn vereint, auch dunkler Nacht, Leben oder Sterben wir dem Herrn!“

Hieraus kann man schon sehen, daß ein Christ ein sehr mutiger Mensch sein muß; denn wenn ihm geschehen wird, segnet er; wenn ihm geschmerzt wird, duldet er's; man findet ihn im Feuer und er singt; auf dem Scheiterhaufen, und siehe er blickt für seine Feinde; in dem Gefängnis und sein Mund ist voll Lobes; ringsum ihn her tobt und prangt die Welt und er erfreut sich der Nähe des Herrn; ja, und wenn alle Leute ihn verlassen, und sogar Himmel und Erde sollten untergehen, so bl-

er doch seinem Vorsatze getreu, und zwar aus dem Grunde weil er im Glauben hinüber nach dem großen Jenseits blickt, wo er frei sein wird von allem Erdentand. Sowohl schauen was er hier gehofft als auch ernten was er hier gesäet hat.

„Wüßten's alle Leute,
Wie's beim Heiland ist,
Sicher würde heute,
Mancher noch ein Christ.“

Noch alle Lieben den Gruß des Friedens wünschend, von
P. G. Siebert.

Die guten Werke, welche von den Menschen um ihrer Seligkeit willen getan werden, sind den, bei der Rechenkunst üblichen Nullen zu vergleichen. Man kann so viele hinschreiben wie man will, sie haben keinen Wert wenn nicht vor denselben die Ziffer steht welche ihren Wert angiebt. So auch die guten Werke; sie haben laut heiliger Schrift keinen Wert zur Seligkeit, wenn sie nicht aus dem Glauben kommen der durch die Liebe tätig ist; der das Verdienst Christi im Glauben ergreift u. sich daselbe zueignen kann. Aber dann müssen sie auch unbedingt da sein, denn Glauben ohne Werke ist nichts mehr wert als Werke ohne Glauben.
H. H. Enns.

für den Botschafter.

Da ich schon längst ein Gefühl hatte, etwas für den „Botschafter“ zu schreiben, so will ich mit diesem versuchen diese Pflicht nachzukommen,

obwohl es mir so geht wie der Heiland in Matth. 28, 41. sagt: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Aber Gott hat uns Allen etwas gegeben womit wir wirken sollen.

Wenn wir zurück gehen bis zur Zeit als wir uns bekehrten, wie treu wir dem Herrn damals versprochen haben ihm treu zu dienen die übrige Zeit unseres Lebens; und dann unsern Wandel betrachten und uns prüfen ob wir noch so stehen wie damals, o dann werden wir wohl alle sagen müssen daß es dem Versucher mehrmals gelungen ist, uns in Irrtum zu verweilen.

Aber meine lieben Mitwanderer zur Ewigkeit, diese Zeit ist kurz und unser Leben eilt dahin, und wir wissen daß wir von allem müssen Rechenenschaft ablegen. Darum wollen wir den Mut nicht sinken lassen, denn der Heiland sagt in Matth. 21, 22. „Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfangen.“ So müssen wir in allen unsern Streit und Kampf, Proben und Anfechtungen zum Herrn im Gebet eilen denn nur durch das Gebet können wir alles erlangen.

Wir lesen in Jak. 5, 16. „Bekenne einer dem andern seine Sünden, und betet für einander daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“

Hier können wir dem Jakobus verstehen daß unser Gebet ernstlich sein muß. So ist auch mein Gebet und

er so mancherlei nachdachte, kam mir auf einmal so klar, als ja des lieben Heilandes ausgestreckte Arme um die vielen armen Sünder, die in der Irre gehen, zu reichen. So fühlte ich eine Bewegung in meinem Herzen, eine kurze Eingebung an die liebe Jugend, für die Botschafter zu schreiben. Wenn ich meine große Unvermögenheit und Verdorbenheit bedenke, dann sollte ich wohl schweigen, aber doch will ich nicht stillig sein so viel zu tun als ich kann. Nun in dem oben angeführten Brief haben wir des Heilandes eigentliche Worte, wo er die Menschenkinder einladet zu ihm zu kommen wo es so mühselig und mit Sünden behaftet sind. In den obigen Worten haben wir des Heilandes sehen wir seine große und unermessliche Liebe für die verlorenen Sünder. Wollen wir einmal betrachten wie gefährlich es ist auf sündlichem Wege zu beharren. Um die Gefahr zu schildern, möchte ich ein Beispiel anführen. Wenn wir bei schwarz dunkler Nacht auf unbekanntem Wege befindlich sind, dann wissen wir garnicht in welcher Gefahr wir sind, bis wir an das Ende unserer Reise gelangen. Wie mancher wird dies natürlicher Weise schon erfahren haben wenn er sich in der Dunkelheit verirrt hatte, und dann am Ende doch glücklich anlangte wo immer die Reise hinführte. Aber noch gefährlicher scheint die Reise durch diese Welt zu sein wenn wir dann des rechten We-

gesirren dann ist es auf immer zu spät. Nehmen wir einmal an wir hätten einen Blinden vor uns, und wir würden ihn an einen gefährlichen Platz führen ohne ihm kund zu thun oder es ihm zu sagen, und er es mit einmal inne würde in was für eine Gefahr er sei, wie würde er nicht seinen Führer bitten ihn aus der Gefahr zu bringen. So ist es auch mit dem Sünder, der sich in Sünden gefällt, er wird geführt von dem Teufel, scheinbar als sein guter Freund, in aller Freude und Lustbarkeit der Welt dahin zu leben ohne viel darüber nachzudenken was nach diesem Leben sein wird. Man könnte wohl sagen daß er (der Teufel) den Sündern gleichsam die Augen verbindet, damit sie die Gefahr nicht erkennen sollen in der sie sich befinden, und das ist ja seine Absicht die armen Menschenkinder ganz rücksichtslos in den ewigen Abgrund der Hölle zu stürzen wo sie rettungslos verloren sind, und haben den Liebesbeziehungen und Anklopfen des Heilandes niemals Gehör gegeben.

Sollten wir einmal mit unsern natürlichen Augen sehen wir ständen am Rande eines brennenden Abgrundes, und bei der geringsten Bewegung hineinzustürzen, wie würden wir wünschen wir hätten es nicht gewagt uns solcher Gefahr auszusetzen. Und wie viele Tausende und Tausende stürzen täglich in den ewigen Abgrund hinein. Wie betrübt muß doch unser lieber Heiland auf seine Geschöpfe, die er zu seinem Ebenbilde geschaffen hat,

hinab schauen! Könnten wir einmal sehen wie unser lieber Heiland seine Arme ausgestreckt hält nach den Sündern und wie es ihn betrübt wenn wir in der Sünde beharren, ja wie ein sehuliches Verlangen er hat, daß eine jede Menschenseele möchte gerettet werden die sich retten lassen will.

Darum ist meine Bitte: Stehet ab von der Sünde, und lasset euch ziehen von unserm Erlöser; ja kommt zu Jesu weil er noch zu finden ist, schiebt es nicht länger hinaus. Wenn ihr den Liebeszug in eurem Herzen fühlt, daß ihr euch bekehren sollt, dann gebet doch der sanften Stimme unseres Heilandes Gehör, denn das Warten auf eine gelegnere Zeit ist zu gefährlich, denn wir haben nur Verheißung für heute, so wie ein Dichter singt: „Heut lebst du, heut bekehre dich, eh' Morgen kommt kann's ändern sich.“

Möchte Gott dies wenige segnen ist mein Wunsch und Gebet.

Jacob T. Wiebe.

— Es hat Menschen auf dieser Gotteerde gegeben, von denen man mit Wahrheit sagen konnte, daß es leichter sei, die Sonne abzulenken von ihrer Bahn, als sie von dem Pfade der Ehre und der Pflicht. Es hat Menschen gegeben, die, wie Johannes der Täufer, die Wahrheit, die sie freigemacht hatte, reden konnten, selbst wenn des Henters Beil über ihrem Haupte schwebte. Es hat Menschen gegeben, so durch Christum erlöst, und so ganz von seiner Gnade durchdrungen, daß Tyrannen und wütende Bö-

belaufen an ihnen zu Schanden geworden sind, und die, wenn, wie bei Stephanns, ihnen die Steine die Köpfe zerschmetterten, oder wie bei Polycarpus ihre Leiber den Flammen des Scheiterhaufens preisgegeben wurden über alles ruhig und erhaben dastanden. Das waren und sind die wahren Helden und Fürsten der Menschheit, deren die Welt nicht wert ist, und die in ihrer ganzen Herrlichkeit erscheinen werden am Tage der Offenbarung Christi. —

Berichtigung! In No. 5. des Botschafter, Seite 8 erste Spalte, soll es nicht heißen, Bernh. Janz, sondern Bernh. Naglaffs wurden wieder aufgenommen.

Aus Geschwisterkreisen.

Br. A. G. Enß, Inman, schreibt unter anderm wie folgt: „Die reisenden Diener sollten wohl immer im Werk des Herrn tätig sein, das habe ich wieder recht sehen können da ich in Texas war; machte es diesmal sehr kurz, war nur eine Woche von heim, hielten drei Mal Andacht und drei Mal Ratsversammlung.“

Wir, meine Frau, die drei kleinsten Kinder und ich fuhren den 20. Apr. nach McTavish um die Kinder und Geschwister zu besuchen; hatten dort Sonntag Vormittag u. Dienstag Abend Versammlung. Fanden die meisten gesund. J. T. Wiebe

Bei Littlefield, Tex. wurden Br. Peter Penner und Schw. Tina Giau

am 5. Mai, 1918, durch Pred. A. Enß in die Ehe eingeseget.

Den 20. Mai fuhren Geschw. B. Löwenz, Hillsboro Kans. und Schw. Pet. Löwenz, Morris, Mo. u. den 22. Geschw. Pred. Cor. Wohlgemuths, Witw. Hein. Wohlgemuths, Giroux, und die Schwestern W. Cor. Penner, Maria Jaak und A. Löwz, Kleefeld, Man. nach Alberta um dort Geschwister und Freunde besuchen.

Die Schw. Gattin des Br. J. M. Penner, welche schon lange krank ist, wird langsam besser.

Getauft.

Den 21. April wurde Heim Sohn der Geschw. Abr. Löwenz Swallow, Alta. durch Taufe und Händeauflegung in die Gemeinde aufgenommen. Möge Gott ihm Gnade geben, seinem Gelübde treu zu sein, und der Geist Gottes ihn bis zu einem seligen Ende.

P. B.

Gestorben.

Schwester Witwe Penner, geboren am 14. Mai 1837, im Dorf Swanin, Rußland, starb am 29. April 1918 2 Uhr Nachmittag. Sie war im letzten Jahr schon sehr leidend, die letzten zehn Wochen bettlägerig. Sie litt an Magenkrebs.

Sie trat im Jahre 1857 mit Br. Penner in den Ehestand, und mit ihm 24 Jahre, dann starb 7 Kinder wurden ihnen geboren

Söhne u. 3 Töchter. Ihr im Tode verlebte 37 Jahre Witwe, die im Jahre 1891 ist sie verstorben, und bekeime wurde in die Erde gelegt, und blieben bis zu ihrer Beerdigung. Sie erreicht im Alter von 11 Mo. und 11 Tagen läßt 4 Söhne, 2 Töchter und viele Enkelkinder. Sie erlebte ihren Tod nicht als solches, sondern als eine Freude haben. 3 Großkinder sind noch in der Welt, auch nicht zu zählen. Das Begräbnis am 1. Mai 1918 statt. Te

Barbara K. geboren in Texas am 24. Nov. 1840. Sie starb am 28. März 1918. Sie war verheiratet mit einem Mann, und gezeugt: 30 Jahre gelebt: 30 Jahre. Sie erlebte von 77 Jahre. Sie hatte 3 Töchter. Sie hatte eine trübten Gattin, Frau M. Vor etwa 5 Jahren starb sie. Die Buße und die Strafe und hatte ein Kind, sie wurde nicht gezeugt, sie Gatten wartete, sie sollte. Das Begräbnis

am 5. Mai, 1918, durch Pred. A. Enß in die Ehe eingeseget.

Den 20. Mai fuhren Geſchw. B. Löwenz, Hillsboro Kauf. und Schw. Pet. Löwenz, Morris, W. i. den 22. Geſchw. Pred. Cor. W. gemuths, Witw. Hein. Wohlgem. Giroux, und die Schwestern W. Cor. Penner, Maria Iſaak und A. Löwz, Kleefeld, Man. nach Alb. um dort Geſchwister und Freunde besuchen.

Die Schw. Gattin des Br. J. M. Penner, welche schon lange krank ist, wird langsam besser.

Getauft.

Den 21. April wurde Heim. Sohn der Geſchw. Abr. Löwz, Swallow, Alta. durch Taufe und Händeauflegung in die Gemeinde aufgenommen. Möge Gott ihm Gnade geben, ſeinem Gelübde treu zu ſein, und der Geiſt Gottes ihn bis zu einem ſeligen Ende.

P. B.

Gestorben.

Schwester Witwe Penner, geboren am 14. Mai 1837, im Dorf Swanin, Rußland, ſtarb am 29. April 1918 2 Uhr Nachmittag. Sie war im letzten Jahr schon sehr leidend, die letzten zehn Wochen bettlägerig. Sie litt an Magenkrebs.

Sie trat im Jahre 1857 mit J. M. Penner in den Ehestand, und mit ihm 24 Jahre, dann ſtarb er mit 7 Kinder wurden ihnen geboren.

Söhne u. 3 Töchter, eine Tochter ist ihr im Tode vorangegangen. Sie ist 37 Jahre Witwe gewesen. Im Jahre 1891 ist sie nach Am. eingewandert, und bekehrte sich im Jahr. 1892 wurde in die Gemeinde aufgenommen, und blieb eine treue Schwester bis zu ihrem Tode.

Sie erreichte ein Alter von 80 J. 11 Mo. und 15 Tagen, und hinterläßt 4 Söhne, 2 Töchter, 23 Großkinder und viele Freunde u. Bekannte ihren Tod zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. 3 Großkinder sind ihr im Tode vorangegangen, und 3 ihrer Söhne sind noch in Rußland, welche sie auch nicht zu finden wissen.

Das Begräbniß fand am 1. Mai 1918 statt. Text Offb. Joh. 14, 13.

Barbara King, geb. Krause, wurde geboren in Wayne Co. Ohio, am 24. Nov. 1840. Verheiratet hat sie sich am 28. Mai, 1877 mit Daniel King, und gestorben ist sie am 22. Apr. 1918. Also hat sie in der Ehe gelebt: 30 Jahre, 10 Monate u. 24 Tage. Sie erreichte das hohe Alter von 77 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen. Sie hinterläßt ihren tief betäubten Gatten und eine Pflgetochter, Frau Amos Aeschleman.

Vor etwa fünf Jahren kam sie in die Buße und fand Frieden mit Gott und hatte ein Verlangen getauft zu werden, sie wollte aber auf ihren Gatten warten daß er mit ihr kommen sollte.

Das Begräbniß fand statt am 25.

April 1918, in dem Amischen Versammlungshause. Geredet wurde über den Text Offb. Joh. 20, 6. durch Br. S. Mininger in der englischen Sprache und durch Daniel Rupp in deutsch.

Die Liebe.

„Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.“ Und durch die Liebe sollen so Gott Gnade giebt diese paar Worte fließen. Und dazu auch im Vertrauen daß es möchte den Zweck erreichen. Hoffentlich werden wir Brüder und Schwestern übereinstimmend zeugen können daß es die unendliche Liebe ist, daß wir es noch immer Gnadenzeit heißen können bis jetzt, und ich mich derselben auch noch immer freuen kann. Wenn ich fühlen darf daß die Liebe unter uns wohnhaft ist, und ich es an mir selbst muß für einen großen Gnadenlohn annehmen, daß er als Vater über alle Menschen, mich erweckt hat aus den Banden des Todes, und die Liebe in mir angezündet zu einem neuen, einfachen und ergebenen Lebenswandel; wo Gottes Wort unsere Richtschnur, Mittel und Hilfe ist. Wie oft darf ich mich erfreuen daß in dieser betrübten, schwierigen Zeit und Kriegslage, die Liebe Gottes nicht kann geschwächt werden wenn wir das Vertrauen mit der Liebe aufrecht halten können.

O Brüder und Schwestern und alle Liebhaber der Wahrheit, laßt uns doch zur Prüfung und zum Ge-

bet gehen, und mit einem zerknirschten, blutigen Herzen fragender Weise kommen: Herr was sind deine Wege, wo ist die Heimat der Ruhe; und die aufrichtigen Tränen der Kinder Gottes, viel Tränen glaube ich werden vergossen in dieser Zeit, aber wie viele sind davon, die über die Wunden unseres Heilandes, Jesu Christi fließen? wollen uns nicht irren in dieser verführerischen Welt, denn der Satan kommt auf solcher listigen Weise und in solchem Lichte, daß es so einen heiligen Schein giebt daß er verführt, wo möglich auch die Auserwählten. O wie traurig wird es einst sein geglaubt zu haben ein Christ zu sein, und dann fortgewiesen zu werden wie einst die fünf Jungfrauen die da glaubten einzugehen und es ihnen doch nicht gelang. So weiter dem Herrn befohlen, und in der vollen Hoffnung u. Vertrauen daß Gott niemand verläßt wird. Jak. N. Post.

„Selig sind die geistlich arm sind.“

Weil Gott der Herr mein Leben noch gefristet hat bis hier, so dachte ich etwas für den Botsch. der Wahrheit zu schreiben, so der Herr mir Gnade giebt. Zum ersten will ich sagen was mir oft Gedanken macht wo der Erlöser sagt: „Selig sind die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.“ Matth. 5, 3.

Dieses ist etwas was ein jeder erfahren hat, der zur Widergeburt gelangt ist. Dann Matth. 7, 7. heißt

es: „Bittet so wird euch gegeben.“ Und Vers 8. heißt es: „Denn wer bittet der empfängt.“ Darum ist von großer Wichtigkeit, wenn Gott der Allmächtige unsern armen Stand recht ins Licht stellt, und Gefühl schenkt, daß wir uns selbst nicht helfen können, und wir dann den Rat des Erlösers annehmen, ernstlich unsre Sünden mit Reue Leidwesen vor Gott in Christo bekennen, und bitten um Vergebung so ist er getreu und barmherzig und vergiebt uns unsre Sünden. Darum ist es sehr notwendig dem Herrn allezeit zu bitten daß er uns unsern Stand recht ins Licht stellt, daß wir unsre Sünden recht fühlen und bekennen können, um so viel mehr Kraft zu erbitten nach seinem Willen zu wandeln. Darum ist es von großer Wichtigkeit wenn wir unsere geistliche Armut recht erkennen, können, denn dann bekommen wir Lust zum bitten daß der Herr uns auf den Pfad des Friedens leiten möge, wo wir dann auch zur Pfunde des Lebens gelangen können. Die sind alles Verheißungen für die Armen in Sünden gefallenem Menschen darum sind wir auch schuldig den Rat des Herrn in Acht zu nehmen und nach seinem Befehl allezeit bitten daß er uns seinen Frieden schenke. Wenn wir uns recht erkennen, müssen wir Gott um gnädige Vergebung bitten, denn zum bezahlen haben wir nichts in unserer Armut.

Gerhard Klaff,
Three Hills, Ill.